

Papier & Umwelt

D I E Z E I T S C H R I F T F Ü R Ö K O L O G I E I M B Ü R O

Nr. 1, März 2015

Publikationsorgan des Fördervereins für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie Schweiz (FUPS) und des Forums Ökologie und Papier (FÖP)

ISSN 1661-4879
erscheint vierteljährlich

Papier & Environnement

La revue pour l'écologie au bureau.

Organe de publication de l'Association suisse pour le papier écologique et l'écologie au bureau (ASPE) et du Forum écologie et papier (FÖP)

ISSN 1661-4879

Parution trimestrielle



Foto: Anais Locher

Das Startup Revendo.ch nimmt gebrauchte Apple-Geräte entgegen, rüstet sie auf und verkauft sie im Webshop und im stationären Geschäft. Das ist gut fürs Portemonnaie – und für die Umwelt. Bericht Seite 17.

I N H A L T / T A B L E D E S M A T I E R E S

Holzschlag muss nicht sein / Faut-il vraiment défricher?	3
Lehrerbildung mit Recyclingpapier / Formation d'enseignant avec papier recyclé	9
Pionnier de l'impression à la fibre écolo / Druckpionier mit grüner Ader	11
Schweizer Wälder nachhaltig genutzt / Les forêts suisses exploitées de manière durable	14
Zürich stärkt Öko-Beschaffung / Zurich renforce les achats écologiques	19
Gefahrgut – ein rollendes Risiko / Marchandises dangereuses: un risque sur roues	20

 **urwaldfreundlich.ch**

Stäfa wird erste urwaldfreundliche Kirchgemeinde 24

 **foretsanciennes.ch**

Stäfa, première paroisse amie des forêts anciennes 26

DAMIT DIE WÄLDER UND WIR ÜBERLEBEN.

By Daniel Beilinson

Die grosse Auswahl an Recycling-Papieren beim Marktleader

bohny.ch

Das Papierwarenhaus



Licht in die Labels

25 Jahre ist es her, seit der Forest Stewardship Council (FSC) in Kalifornien gegründet wurde. 1993 wurde FSC Deutschland, 2003 FSC Schweiz lanciert. Seit Jahren sind die verschiedenen FSC-Labels FSC Pure, FSC Mix und FSC Recycled auf Holz- und Papierprodukten anzutreffen.

Bekanntlich ist FSC kein Ökolabel, sondern steht für die Waldbewirtschaftung. Gerade beim Papier sind FSC Pure und Mix nur zweite Wahl. Einzig Papier mit dem Label FSC Recycled garantiert, dass ausschliesslich Altpapier als Rohstoff verwendet wurde. Noch besser ist allerdings, wenn Papierprodukte den Blauen Engel tragen. Denn dieses Label garantiert, dass bei der Herstellung gewisse fragwürdige Chemikalien nicht verwendet werden.

All dies ist seit Jahren bekannt – sollte man meinen. Vor kurzem machte uns ein Mitglied darauf aufmerksam, dass eine Schweizer Bank, die explizit mit ihrem Umweltengagement wirbt, Couverts mit dem Label FSC Mix verwendet. Auf Anfrage hatte ein Bankensprecher noch behauptet, man setze auf Recyclingpapier.

Der Vorfall zeigt: Es lohnt sich, dranzubleiben mit unserer kritischen Information zum Thema Papier- und Holzkonsum.

Pieter Poldervaart

Kahlschlag – what else?

Viele Gemeinschaften, die im oder vom Urwald leben, sind vor die typischen Herausforderungen gestellt, die waldzerstörende Projekte mit sich bringen: Oftmals finden sich VertreterInnen des Waldschutzes in der Situation wieder, dass sie einem Unternehmen oder einem Vertreter der öffentlichen Hand eine Alternative zu dessen Projekt vorschlagen sollten. Eine solche Aufforderung kann einschüchternd wirken und eine einfache Antwort ist meist unmöglich. Im Folgenden wird die Frage nach der «Alternative» unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Einerseits steht die Komplexität dieser Frage im Zentrum. Andererseits sollen Ideen zum Umgang mit solchen Fragen und mit der Debatte über die Alternativen im Allgemeinen präsentiert werden.

Auf wessen Kosten?

Wenn wir der Aufforderung, eine Alternative vorzuschlagen, nachkommen, sind wir oft auch gezwungen, unsere Alternative innerhalb der Logik des vorherrschenden Produktionsmodells zu formulieren. Aber wie die meisten von uns wissen, dienen die üblichen Produktionsmodelle dazu, dem sehr hohen Anspruch an den materiellen Konsum einer Minderheit in der Welt gerecht zu werden. Der dabei entstehende Schaden ist oft nur im Produktionsland erkennbar. Die damit belieferte Minorität lebt weit weg von dort. Es bietet sich deshalb an, zuerst herauszufinden, nach was für einer Alternative genau gefragt wird. Dazu eignen sich Gegenfragen: Für wen soll die Alternative sein? Und auf wessen Kosten.

Zauberwort «Green Economy»

Ausserdem sollte man sich intensiver mit der Sprache jener UnternehmerInnen und PolitikerInnen

auseinandersetzen, die grosse urwaldzerstörende Projekte unterstützen und von ihnen profitieren. Jahrzehntlang haben Firmen, Berater, Vertreter der öffentlichen Hand und Medien argumentiert, sie hätten Alternativen und Lösungen für die verschiedenen gesellschaftlichen Krisen, mit denen sich die lokalen Bewohner konfrontiert sehen. Vor etwa 20 Jahren sprach man von der «nachhaltigen Entwicklung» als einer Alternative zum etablierten Entwicklungsmodell. Trotz der Einführung von Politiken und Projekten, die eine solche nachhaltige Entwicklung unterstützen, blieben die Probleme in den letzten zwei Jahrzehnten bestehen. In den letzten Jahren fing man an, über Green Economy zu sprechen und darüber, einen Preis für die Natur anzusetzen. Diese Green Economy wird bis heute als die neue Alternative angesehen. Solche Alternativen werden von den UNO-Gremien und von fast allen Regierungen und transnationalen Kooperationen übernommen und vorangetrieben. In der Praxis jedoch gibt es keinerlei strukturelle Änderungen. Es scheint, als ob sich die Erarbeitung von Alternativen zu nicht mehr entwickelt hat als zu einem Teil des gleichen Modells, für das eigentlich Alternativen entwickelt werden sollten.

Alteraktiv statt alternativ

Aber gibt es eine Alternative für die Debatte über beziehungsweise die Nachfrage nach Alternativen? Adolfo Maldonado schildert hierzu eine interessante Erfahrung. Diese bezieht sich auf die Art und Weise, wie Gemeinden auf der südlichen Erdhalbkugel mit Krisen umgehen, die auf die jahrelangen zerstörerischen Aktivitäten in ihrem Lebensraum zurückzuführen sind. In Ecuador sind vor allem die Ölindustrie und

Larry Lohmann,
The Corner House

Übersetzung:
Fanny Chevallaz

Ein grundlegendes Problem, mit dem sich viele waldbhängige Gemeinden auseinandersetzen müssen, ist die komplexe Debatte über die Alternativen zum Kahlschlag. Was auf den ersten Blick sehr theoretisch tönt, lässt sich in der Praxis gut nachvollziehen.

Beim vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine Zusammenfassung des Beitrags von Larry Lohmann im Newsletter 12-2014 des World Rainforest Movement, ergänzt durch die Einleitung ins Thema im Editorial des Newsletters.

Réfléchir à des alternatives

Les coupes de bois fournissent des postes de travail et des devises aux pays du sud et de l'est. Pourtant, d'un point de vue écologique et social, cette pratique est désastreuse. Les avis critiques sont souvent confrontés à l'argument qu'il n'y aurait pas d'alternative. Un argument qui ne tient pas.

Weltweites Netzwerk

Das World Rainforest Movement arbeitet weltweit mit Informationen gegen die Abholzung und Beeinträchtigung von Urwäldern. Ein monatlicher Newsletter und zahlreiche Studien erscheinen in Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch. Die Finanzierung erfolgt durch verschiedene europäische Nichtregierungsorganisationen und über ein EU-Projekt. Die Organisation hat ihren Sitz in Montevideo/Uruguay.

www.wrm.org.uy

den Anbau von Fruchtplantagen in Monokulturen die Ursachen. Maldonado hat über mehrere Jahre mit einer dieser Gemeinden im Rahmen einer sogenannten Umweltklinik zusammengearbeitet. Diese Initiative der Organisation Acción Ecológica basiert auf der Überzeugung, dass eine kranke Umwelt auch kranke Menschen zur Folge hat. Für diese Bevölkerung wurde die Alternative zur Alternative die sogenannte alteraktive Energie. Unter diesem Begriff werden die Bemühungen für ein besseres Leben der lokal Ansässigen verstanden.

Gegen das dominante Modell

Rund um die Welt finden auf lokaler Ebene viele solche einzigartige Entwicklungen statt. Die Menschen müssen ihr Leben zum Besseren wenden, um ihren täglichen Aufgaben nachkommen zu können. Und dies, obwohl häufig in ihrer unmittelbaren Nähe ein grossangelegtes, zerstörerisches Projekt in die entgegengesetzte Richtung weist. Solche Entwicklungen werden von Mitglie-

dern der lokalen Gemeinden vorangetrieben, von Frauen- und Jugendgruppen, kulturellen Organisationen und sozialen Gruppierungen, um nur ein paar zu nennen. Eine andere Herausforderung ist es, solche lokale Entwicklungen in eine grössere politische Bewegung einzubetten, die radikale Änderungen bewirken könnte. Dabei ist es unmöglich, die enormen Hindernisse und Herausforderungen auszublenden, die von Staatsmacht und kapitalistischen Regimes ausgehen. Denn die herrschenden Strukturen sind oft nur darauf aus, den transnationalen Kooperationen zu dienen, da diese die Marktwirtschaft kontrollieren. Wie ist es möglich, in einem einzigen dominanten Modell, das Lebensweisen und Kulturen zerstört, noch mögliche Alternativen zu finden?

Die Alternative zur Alternative

Auf die Bemühungen von AktivistInnen, die sich für ein besseres Leben der lokalen Bevölkerung einsetzen, antwortet die Gegenseite oft mit der Frage nach einer Alternati-

ve: Was gibt es für eine Alternative zu Korruption, Gewalt und Unterdrückung? Dabei steht oft eine unaussprechbare Wahrheit im Zentrum: Die Gegner sind oft gar nicht an einer Alternative interessiert. Oder wenn sie es sind, dann nur an Alternativen, die ihnen selbst zugute kommen, welche die herrschende Unterdrückung verstärken oder ihrer eigenen Weltanschauung entsprechen. Meist sind diese Personen aber einzig daran interessiert, die AktivistInnen zu bedrängen, weil sie sich selbst bedroht fühlen. Hier ein paar Beispiele:

- Manchmal antworten Parlamentarier, die mit Kritik an gescheiterten Politiken konfrontiert sind, einfach mit der Gegenfrage: «Was ist denn Ihre Alternative?» – und hoffen, so das Thema zu wechseln.
- Ein anderes Beispiel sind grosse Plantagenunternehmen, die nach einer Alternative fragen, wie man mit der enorm hohen Nachfrage nach Papier oder Palmöl umgehen soll. Diese Nachfrage zu hinterfragen, ist für sie hingegen keine Alternative.
- Aber auch manche Vertreter der Weltbank fragen nach Alternativen, und zwar in der Hoffnung, man würde ihnen eine kostenlose Idee liefern, die sie danach in ihr eigenes Projekt einbauen können. Gleichzeitig weigern sie sich aber, Antworten zu akzeptieren, die ihnen selbst keine Vorteile bringen.

Lokale Lösungen

Eine unschuldigere Art, nach Alternativen zu fragen, lässt sich bei Menschen erkennen, die sich einer sozialen Bewegung zwar nicht entgegenstellen, ihr aber dennoch



Foto: evg

Kahlschlag für Palmölplantagen ist weit verbreitet – ein Teil davon dient als Biotreibstoff.

aus ihnen unerklärlichen Gründen abgeneigt sind. Sie sind oft nicht in der Lage, bereits bestehende Alternativen zu erkennen. Beispielsweise wurden thailändische Dorfbewohner, die sich 1990 gegen den Bau des Pak Mun-Damms auflehnten, von europäischen Journalisten gefragt, was denn ihre Alternative zum Bau des Damms sei. Diese entgegneten, dass die Alternative schon da sei: «Wir haben unsere Fischerei», sagten sie. «Wir haben unsere gemeinsamen genutzten Wälder. Wir haben unsere Felder. Wir haben unsere Tempel, unsere Schulen, unsere Märkte. Der Damm würde all das zerstören. Sicher haben wir Probleme», fügten sie an, «aber die müssen wir auf unsere Weise lösen. Der Damm hingegen würde all das, was wir dazu benötigen, einfach wegnehmen.»

Glitzer muss her

Die Antwort würde wohl vielerorts ähnlich aussehen, wenn es den Befragten nicht möglich ist, eine glitzernde Alternative zu finden. Denn in den allermeisten Fällen sollten schlicht die bereits bestehenden Alternativen geschützt werden. Dieses Beispiel beleuchtet einen zentralen Aspekt vieler Fragen nach Alternativen: Sie beleidigen die einfachen Leute. Eine Alternative stellt man sich normalerweise als einen verständlichen, durchdachten Plan vor, der von wenigen cleveren Personen für Politiker formuliert wird. Ein unvorhersehbarer, sich immer neu entwickelnder Prozess, der auf einem emotionalen Widerstand gegen Ungerechtigkeiten basiert, wird hingegen nicht als Alternative verstanden.

Wer ist qualifiziert?

Diesbezüglich hat die gewöhnliche Frage nach einer umgehenden



Foto: Wikipedia.com

Die letzte Partie Schnittholz aus dem Torfwald im Regierungsbezirk Indragiri Hulu in der indonesischen Provinz Riau. Der Wald wurde für eine Ölpalmen-Plantage abgeholzt.

Alternative tendenziell zwei Funktionen. Erstens soll sie die Illusion bewahren, dass es sich bei den vorgesehenen Massnahmen um vorgefertigte Pläne von Führungspersonen handelt. Die herrschende Elite ist das Gehirn, alle anderen nur der passive Körper. Und zweitens soll die Frage verhindern, dass ehrliche, offene Alternativen erarbeitet werden. Denn einfache Leute könnten während diesem Prozess zu viel davon lernen, wie die Welt funktioniert. Wenn bedrängte Eliten jemanden davon überzeugen können, er sei nicht qualifiziert, sich einem Projekt zu widersetzen, da er keine fertige Alternative vorweisen kann, hat sie bereit die halbe Schlacht gewonnen. Dann können sie einen mit Detailfragen und Kleinigkeiten zu Qualifikationen beschäftigen und ihn so schliesslich sogar zu jeman-

dem machen, der sie genau genommen unterstützt. Der slowenische Philosoph Slavoj Žižek erkennt dies gut, wenn er die aggressive, abschätzige Art und Weise, in der vor allem soziale Aktivisten nach Alternativen gefragt werden, beobachtet. Diese Aufforderungen zielten darauf ab, die wahre Antwort auszuschliessen, ganz nach dem Motto: «Sag es in meinen Worten oder schweig!» Der Prozess von einem unvollständigen Protest hin zu einem konkreten Projekt werde so blockiert.

Ablenkung mit System

Die oft gehörte Frage nach einer «Alternative zum Kapitalismus» ist da nicht anders. Es ist kein Zufall, dass viele Leute, die über eine «Alternative zum Kapitalismus» sprechen – oder darüber, dass diese Alternative fehle – selbst Kapitalisten

Tropenholz im Papier

pd. Papierprodukte aus dem deutschen Einzelhandel sind häufig mit Tropenholz belastet, wie Analysen des WWF ergeben haben. Insgesamt 144 unterschiedliche Artikel liessen die Umweltschützer in den letzten Monaten auf ihre Zusammensetzung untersuchen, darunter Briefpapier, Notizhefte, Fotoalben oder Adressbücher. Ergebnis: In fast 20 Prozent der Fälle fand sich Tropenholz. «Das Resultat wirft ein schlechtes Licht auf die Unternehmen», so Johannes Zahnen, Referent für Biodiversität beim WWF Deutschland. «Sie lassen billig in Südostasien produzieren, ohne sich ernsthaft um die Herkunft des Holzes zu kümmern.»

Die ausführliche Marktübersicht findet sich unter www.wwf.de.



Engagiert.



Wir kümmern uns schon heute um morgen. Deshalb reduzieren wir unsere Emissionen konsequent und nachhaltig. Erfahren Sie mehr unter www.bankcoop.ch/nachhaltigkeit

fair banking
bank coop

GEMEINDEKURS

Mittwoch, 20. Mai 2015, Winterthur

Öffentliche Beschaffung: nachhaltig und rechtskonform

- ▶ Sie erfahren, wie Sie kommunale Beschaffungsrichtlinien erarbeiten und verankern können.
- ▶ Sie überblicken die verschiedenen Verfahrensarten und wissen, wie Sie soziale und ökologische Kriterien in der Ausschreibung oder beim direkten Einkauf berücksichtigen können.
- ▶ Sie kennen die verschiedenen Instrumente und Hilfsmittel und wissen, wie Sie diese einsetzen können.

Weitere Informationen und Programm: www.pusch.ch/agenda





Abholzung im atlantischen Wald in Rio de Janeiro. Der Grund für die Abholzung: Lehmgewinnung, um Häuser zu bauen.

sind. Es dient ihnen, wenn der Kapitalismus als ein intellektuelles Modell dargestellt wird, das nur von einem anderen intellektuellen Modell abgelöst werden kann – und nicht etwa von einem 500 Jahre langem Kampf der Unterdrückten.

Aus diesem Grund geben die Kapitalisten gerne vor, dass jemand einen Masterplan bereit habe, der den Kapitalismus total umzuwerfen drohe, auch wenn dem gar nicht so ist. Denn die Existenz eines solchen Plans würde deren Urheber kontrollierbar machen. Ausserdem wird normalerweise immer nur nach einer Alternative gefragt, nicht nach Alternativen: Der Fokus soll weg von den Aktivitäten geführt werden, die wirkliche politische Veränderungen bringen, und das sind oft mehrere.

Gefragt sind alle

Wie soll man mit solchen Manövern umgehen? Was ist die Alternative zu den Alternativen? Eine Möglichkeit wäre es, die Frage «Was ist Ihre Alternative?» in ein Problem umzuwandeln, wo auch immer sie auftaucht. Eine andere Möglichkeit ist es, mit der Frage «Alternative für wen?» zu entgegnen. Einer Frage wie etwa «Was ist Ihre Alternative, um der Nachfrage nach Palmöl gerecht zu werden?» kann auch mit dem Anstossen einer Diskussion entgegnet werden: «Wie entsteht die Nachfrage nach Palmöl, wer fragt danach und auf Kosten von wem?»

Mehr Demokratie

Eine ähnliche Reaktion wäre, mit der Frage «Auf welcher Seite sind Sie?» zu entgegnen. Dies würde klar machen, dass Alternativen nicht nur von Intellektuellen und Politikern beschlossen werden, sondern stän-

dig von allen und überall untersucht werden. Die Frage ist vielmehr, welche Untersuchungen jemand bereit ist zu unternehmen. Die kategorische Frage «Was ist Ihre Alternative?» ist oftmals nicht nur ein Versuch, möglichen Herausforderungen aus dem Weg zu gehen. Sie ist auch eine versteckte Bemühung, jemanden in die Stellung eines Möchtegern-Masterplaners zu katapultieren. Wer loyal zur Demokratie ist, lehnt diese Einladung ab.

Konzernverantwortung jetzt

pd. Der neu gegründete Verein Konzernverantwortungsinitiative plant die Lancierung einer Volksinitiative. Diese hat zum Ziel, dass Unternehmen mit Sitz in der Schweiz Menschenrechte und Umweltstandards auch bei ihren Aktivitäten im Ausland respektieren. Der breit abgestützte Verein besteht aus rund 50 Hilfswerken, Frauen-, Menschenrechts- und Umweltorganisationen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Vereinigungen sowie Aktionärsverbänden. Die Unterschriftensammlung beginnt Anfang Mai. www.konzernverantwortungsinitiative.ch

Foto: Wikipedia.com



Drucknatur.ch

ökologisch, gut und günstig drucken



konsequent ökologisch

Wählen Sie aus dem übersichtlichen Angebot Ihre Drucksache.

Postkarten A6/A5

Vorderseite 4-farbig Eurokala
Rückseite schwarz

Bestellen!

Broschüren A5

Im Falz geheftet, 4-farbig Eurokala
8, 16, 24 und 32 Seiten

Bestellen!

Booklet A6

Im Falz geheftet, 4-farbig Eurokala
16 und 32 Seiten

Bestellen!

Flyer A5

Einseitig oder beidseitig bedruckt
4-farbig Eurokala

Bestellen!

Falzflyer A4

Vierfarbig bedruckt Eurokala
Einfach-, Wickel- oder Zickzackfalz

Bestellen!

Kleinplakate A4/A3

Einseitig 4-farbig bedruckt
Eurokala

Bestellen!

Briefbogen

Einseitig bedruckt schwarz/Pantone
oder 4-farbig Eurokala

Bestellen!

Visitenkarten

Einseitig oder beidseitig bedruckt
4-farbig Eurokala

Bestellen!

Couverts C5

Einseitig bedruckt schwarz/Pantone
oder 4-farbig Eurokala

Bestellen!

www.drucknatur.ch, der topaktuelle Webshop von Druckform

**Druck
mit**

die Ökodruckerei

Gartenstrasse 10 • 3125 Toffen • Telefon 031 819 90 20 • info@druckform.ch

«Urwaldfreundlich ist problemlos»

Frau Crotti, was hat Sie zu diesem Wechsel veranlasst? Wie sind Sie vorgegangen?

Die Initiative kam von aussen. Eine Studentin hat mich auf das Thema Recyclingpapier angesprochen. In der Folge probierten wir verschiedene Papiersorten aus und trafen abschliessend unsere Wahl. Wir hatten schon immer Recyclingpapier benutzt, aber nicht ausschliesslich. Inzwischen verwenden wir für unsere Drucker und Kopierer nur noch Recyclingpapier, das mit dem Blauen Engel zertifiziert ist.

Spart die PH Liestal mit dieser Umstellung Geld ein?

Nein, die Kosten sind höher. Die PH am Sitz Liestal verbraucht etwa zehn Paletten Recyclingpapier pro Jahr. Der Preisunterschied beträgt 162,40 Franken pro Palette. Auf das Jahr hochgerechnet ergibt das Mehrkosten von etwa 1600 Franken.

Wie reagierten die Mitarbeiter der Hochschule auf diese Umstellung?

Ehrlich gesagt glaube ich, sie haben es gar nicht bemerkt, ich habe zumindest keine direkten Rückmeldungen erhalten.

Kann die PH in Liestal auch für ein Umdenken ihrer Studierenden sorgen?

Mir ist aufgefallen, dass die Studenten sehr zurückhaltend sind mit dem Ausdrucken. Das hat aber eher finanzielle als ökologische Gründe. Wir versuchen, immer weniger gedruckte Materialien zu verteilen und stattdessen die digitalen Möglichkeiten zu nutzen.

Wird neben der Umstellung auf Recyclingpapier auch etwas für die generelle Papierreduktion gemacht?

Wie erwähnt werden in den Lehrveranstaltungen vorwiegend elektronische Medien genutzt, um den Papierverbrauch zu reduzieren. Merken wir in der Administration, dass zu viel Papier verbraucht wird, suchen wir den Auslöser und gehen der Sache nach, auch aus Kosten-

gründen. Ausserdem drucken wir doppelseitig oder zwei Seiten auf einer. Ich persönlich benutze einseitig bedrucktes Papier als Makulatur. In jedem Büro und Unterrichtszimmer gibt es zusätzlich eine Altpapierbox, um die Papiersammlung zu vereinfachen. Schliesslich, verzichten wir weitgehend darauf, Mails auszudrucken, und archivieren sie stattdessen elektronisch.

Hat die Umstellung zu Problemen mit den Maschinen geführt?

Nein, es gab keinerlei Schwierigkeiten. Allerdings mussten wir den Zulieferer wechseln, da der frühere das von uns gewünschte Recyclingpapier nicht führte. Unsere Geräte funktionieren weiterhin einwandfrei.

Will das Institut Primarschule in Liestal mit dieser Umstellung ein Vorbild für andere Standorte der Fachhochschule Nordwestschweiz sein?

Ich gehe davon aus, dass die anderen FHNW-Standorte ebenfalls Recyclingpapier benutzen. In welchem Umfang entzieht sich aber meiner Kenntnis.

Haben Sie diese Umstellung nach aussen kommuniziert?

Nein, wir haben den Wechsel im Oktober vollzogen und werden das im nächsten Semesterbrief bekannt geben, dieser erscheint übrigens nur digital.

Die Aktion urwaldfreundlich.ch legt Kriterien für die nachhaltige Papiernutzung vor. Wäre die PH FHNW Liestal bereit, sich zu diesen Kriterien zu bekennen?

Da wir am Institut 100 Prozent Recyclingpapier verwenden, erfüllen wir die Kriterien bereits.

Interview: Anaïs Locher

Das Institut Primarschule der Pädagogischen Hochschule FHNW am Sitz Liestal hat im Oktober 2014 auf Recyclingpapier umgestellt. Laut Claudia Crotti, Leiterin des Instituts Primarstufe, gab es dabei keinerlei Schwierigkeiten.

Le papier recyclé fait école

L'Institut de l'école primaire de la haute école pédagogique FHNW à Liestal s'est mis au papier recyclé au mois d'octobre 2014. Un passage réalisé sans heurts.



Foto: Anaïs Locher

Kleine Mehrkosten, aber unproblematisch: Dank einer Studentin und dem offenen Ohr von Claudia Crotti verwendet die Pädagogische Hochschule FHNW am Sitz Liestal nur noch Recyclingpapier.

Aus ökologischer Sicht einfach das beste Papier.

Mit Steinbeis wählen Sie hochwertige Recyclingpapiere, leistungsstark und zuverlässig in allen Office-Anwendungen. Seit 1976 veredeln wir 100% Altpapier zu multifunktionalen Büropapieren. Das Besondere unserer Produkte: die natürlich-saubere Oberflächenstruktur, die hohe Opazität, erstklassige Lauf- und Druckeigenschaften. Und die Art der Herstellung, mit der wir höchste Einsparwerte bei Wasser und Energie, Ressourcen und CO₂ erzielen. Steinbeis Markenpapiere – die mit dem Blauen Engel.

Multifunktionspapiere aus 100 % Altpapier:

- Exzellente Druckperformance auf allen gängigen High-tech-Systemen.
- Zuverlässiges Handling selbst bei hohen Druck- und Kopiermengen.
- Geräteschonend, staubarm und alterungsbeständig nach DIN 6738, LDK 24-85.
- Perfekt geeignet für alle weiterverarbeitenden Prozesse.
- Preisattraktives Sortiment mit unterschiedlichen Weißgraden von ISO 70 bis ISO 100.
- Ausgezeichnet mit den Umweltzertifikaten Blauer Engel und EU-Blume.



Weitere Informationen erhalten Sie beim führenden Grosshandel oder bei der Schweizer Vertretung von Steinbeis Papier:
CARTONAL AG - www.cartonal.ch - info@cartonal.ch - 056 485 60 60

www.stp.de

 **STEINBEIS**
Papier mit besten Werten

Y voir clair dans les labels

Cela fait maintenant 25 ans que le Forest Stewardship Council (FSC) a vu le jour en Californie. En 1993, FSC Allemagne voyait le jour, en 2003 FSC Suisse. Depuis des années, on rencontre divers labels FSC sur les produits en bois ou en papier: FSC Pure, FSC Mix et FSC Recycled.

On le sait désormais, FSC n'est pas un label écologique, mais correspond à un mode d'exploitation des forêts. A ce titre, FSC Pure et FSC Mix sont des produits de second choix. Seul le papier labellisé FSC Recycled garantit que du papier recyclé exclusivement a été utilisé comme matière première. Pour faire encore mieux, on utilisera des produits en papier estampillés Ange bleu. Ce label est en effet le garant que leur fabrication n'a requis aucune substance chimique douteuse.

Des choses que l'on sait depuis des années, pourrait-on croire. Il y a peu un de nos membres nous rendait attentifs au fait qu'une banque suisse, qui se vante explicitement de sa gestion environnementale, utilisait des enveloppes labellisées FSC Mix. À notre demande, un porte-parole de la banque a même prétendu que l'on se servait de papier recyclé.

L'évidence est là: l'heure n'est pas venue de relâcher son attention, mais de continuer à informer de manière critique sur les thèmes de la consommation de papier et de bois.

Pieter Poldervaart

Vert dès les débuts

Encres non minérales? Discuté de manière controversée depuis peu d'années dans les congrès, cette exigence va de soi pour Marcel Spinnler depuis la création de son entreprise Druckform, en 1997 à Toffen, dans le canton de Berne. «L'application ne pose aucun problème et le surcoût est minime», résume-t-il son bilan. Il se peut que l'on doive respecter des délais d'attente un peu plus longs pour la suite de la transformation. Marcel Spinnler ne fait de compromis en matière d'encre que lorsqu'il s'agit d'applications spéciales comme les sets de tables, qui doivent être absolument inodores.

Premier choix au papier recyclé

Mais le papier est encore plus important que l'encre, et ici l'entrepreneur plaide pour le papier recyclé. Une partie de la clientèle se tourne sciemment vers cette imprimerie par souci pour l'écologie. D'autres ont certes un projet fini, mais apprécient se faire conseiller pour le choix du papier. Cela fonctionne certainement aussi car je dispose d'un stock de papier relativement important et je peux montrer que le résultat d'impression

sur Cyclus ou Cocoon est équivalent à celui sur du papier issu de fibres fraîches. En 2013, 65 % de notre volume était constitué de papier recyclé, le reste étant du papier certifié FSC.

Sans COV dès le départ

Les composés organiques volatiles ne sont jamais entrés en ligne de compte à Druckform. Marcel Spinnler et ses trois employés ont tout bonnement renoncé aux produits de nettoyage contenant des COV. Au départ, ils ont dû élaborer le savoir-faire nécessaire, car le comportement des presses varie un peu au lavage. Mais c'est une décision qu'il n'a jamais regrettée. Et le bricoleur de Toffen est également un pionnier dans l'apport d'alcool isopropylique au système de mouillage pour l'impression offset: très tôt, il a recherché des alternatives et a finalement réussi à travailler avec 3 % d'alcool au lieu des 12 à 15 % usuels. «Depuis un an, nous avons même renoncé intégralement à l'alcool isopropylique, et cela fonctionne», fait-il savoir.

Pieter Poldervaart

Depuis la fondation de son imprimerie, Marcel Spinnler garde systématiquement l'environnement au centre des préoccupations. La clientèle décide du paramètre papier, mais grâce à son conseil compétent et engagé, le papier recyclé garde toutes ses chances.

Druckform: Von Beginn weg auf grün eingestellt

Marcel Spinnler rückt seit der Gründung seiner Druckerei konsequent Umwelthanliegen in den Fokus. Über den Parameter Papier entscheidet zwar die Kundschaft. Doch dank seiner kompetenten und engagierten Beratung hat auch Recyclingpapier eine gute Chance.



Photos: Druckform

La grande majorité des clientes et des clients ont leur siège dans un rayon de 30 kilomètres, ce qui réduit les transports.

Unsere Recyclingpapiere



Hochwertig. Ökologisch. Überzeugend.
100% Altpapier. FSC zertifiziert. Blauer Engel. CO₂ neutral.

FISCHER  PAPIER

Fischer Papier AG | Letzistrasse 24 | 9015 St.Gallen | T 071 314 60 70 | F 071 314 60 79 | office@fischerpapier.ch
Fischer Papier AG | Industrie Allmend 36 | 4629 Fülenbach | T 062 387 74 70 | F 062 387 74 79 | www.fischerpapier.ch

partner of  IGEPAGroup

Atout proximité

Il y a aussi des possibilités de réduire l'empreinte écologique au niveau de l'entreprise. Ainsi, tous les tubes luminescents ont été remplacés récemment par des lampes LED. La nouvelle imprimante quadrichromique fonctionne avec autant d'électricité que l'ancienne bichromique, dans laquelle les imprimés devaient parfois faire deux passages. Autre point positif de la petite imprimerie en matière d'environnement est le fait que la grande majorité des clientes et des clients ont leur siège dans un rayon de 30 kilomètres, ce qui réduit les transports. L'entreprise démontre en outre avec son nouveau webshop que les petits mandats comme les cartes postales ou les dépliants peuvent aussi être imprimés de façon écologique et économique: www.drucknatuer.ch.

Production intégralement neutre au plan climatique Marcel Spinnler a finalement fait un pas cohérent vers la neutralité climatique: depuis 2010, tous les imprimés sont automatiquement compensés en termes de COV via myclimate. Le surcoût est déjà compris dans le montant de la facture. À remarquer que la revue «Papier & environnement» de l'ASPE est également élaborée chez Druckform. www.druckform.ch

Impression U.V.: les progrès écologiques aux oubliettes

Depuis trois ans maintenant en Suisse, on n'achète presque plus que des nouvelles machines avec l'option d'impression U.V. L'impression parfaite des papiers écologiques est l'un des arguments de vente avancés. On croirait presque au retour à la nature et à l'écologie.

Et bien, c'est tout faux! La technologie U.V. requiert des encres spéciales contenant des photoinitiateurs, afin de pouvoir réagir et durcir directement à la lumière U.V. Pour cela, l'imprimante possède un séchoir supplémentaire. Il s'agit d'une réaction de polymérisation. Avant le durcissement, les encres sont hautement toxiques. Le personnel qui entre en contact avec celles-ci doit donc porter des vêtements de protection comprenant gants et lunettes. Quant aux restes d'encre, ils doivent être éliminés

avec les déchets spéciaux. Même le vieux papier, au lieu de se muer en matière première réutilisable, devient un déchet spécial. Par-dessus le marché, l'industrie des machines d'impression vante la technologie LE-U.V., autrement dit «Low Energy» (basse consommation d'énergie). Un besoin en énergie qui n'a, cela dit, rien de bas. L'énergie de séchage, autrement dit cette polymérisation par rayonnement U.V., est apportée en plus au produit d'impression. La notion de LOW se réfère donc uniquement à l'impression U.V. conventionnelle connue depuis longtemps, qui requerrait nettement plus d'énergie. Il va de soi que nous ne nous associons pas à ces développements et que nous prenons en compte quelques heures de séchage en plus.

Marcel Spinnler, Druckform

Impression écologique

L'ASPE a mis à jour la fiche technique sur l'impression écologique et l'a complétée avec de nombreux comptes rendus ainsi que des portraits d'imprimeries particulièrement avantgardistes. Ces travaux ont été rendus possibles grâce au soutien de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV), de l'Association de l'industrie graphique suisse (IGS) et de Viscom. Les textes complets sont disponibles sur www.papier.info sous la rubrique «Imprimeries écologiques».



Depuis sa création, Druckform mise sur l'écologie.

Interlaken+10: Internationales Treffen

Anna Grun

Global ist der Wald unter starkem Druck. Ganz anders in der Schweiz. Hier ist die Nutzung klar reguliert, zeigte eine Exkursion am Rande des Workshops Interlaken+10 Anfang Februar. Ausländische Wald-Experten erhielten dabei einen Einblick in das föderalistisch aufgebaute Waldmanagementsystem der Schweiz.

Weltweit verschwindet täglich Wald im Umfang von 35 000 Fussballfeldern. Um Gegenmassnahmen zu diskutieren, versammelten sich Anfang Februar 170 Delegierte aus 60 Ländern zu einem Workshop in Interlaken, den das Bundesamt für Umwelt und die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit organisiert hatten. Damit die Gäste einen Einblick in die Waldregulierung der Schweiz gewinnen konnten, wurden drei Exkursionen in verschiedene Regionen des Kantons Bern organisiert. Der Reise ins Simmental schlossen sich drei Dutzend BesucherInnen an. Ziel war, die meist ausländischen TeilnehmerInnen zu den Themen Besitz, Nutzung und Schutz des Schweizer Walds zu informieren und zugleich die Bergwelt der Berner Alpen zu erkunden.



Fotos: Anna Grun

In der Sägerei der Holz AG Knutti werden Bäume zu Brettern und Balken verarbeitet.

Protection des forêts dans le monde

À l'échelle planétaire, la pression sur les forêts est forte. Il en est autrement en Suisse, où l'exploitation est sévèrement réglementée, comme on l'a vu lors d'une excursion en marge du workshop Interlaken+10 au début février. Des experts forestiers étrangers ont ainsi pu se faire une idée du système de gestion des forêts de structure fédéraliste prévalant en Suisse.

Vom Baum zum Brett

Mit dem Bus von Interlaken in Boltingen angekommen stapfen die TeilnehmerInnen bei Minustemperaturen durch den Schnee in Richtung Sägerei. Einige tragen sommerliche Sneakers und haben sichtlich Mühe mit dem eisigen Untergrund und dem rauen Klima in der Schweiz. Die Stille des Tals wird abrupt unterbrochen, als die Kolonne eine Zeile von fünf Meter hohen Holzstapeln hinter sich lässt – der Lärm einer Schneidemaschine zerstört die Idylle. Es riecht nach frisch verarbeitetem Holz. Die Knutti Holz AG ist ein klassischer Familienbetrieb, erklärt Bernhard Knutti, Besitzer und Geschäftsführer. Zur Sägerei gehört die Zimmerei zum Unternehmen, das vom Vater gegründet worden war. Gespannt beobachten die WaldexpertInnen, wie lange Holzbarren geschnitten, auf einem Laufband transportiert werden und mit einem Knall auf eine Metall-

platte herunterfallen. Danach kommen sie ins Lager, wo ihnen in einem Trocknungsraum bei 50 Grad zehn Prozent Wasser entzogen wird. Dankbar versammeln sich einige Besucher aus Afrika vor dem Lüftungsschacht des Heizungsraums und wärmen ihre unterkühlten Hände. Im oberen Stock des Gebäudes folgt danach die Weiterverarbeitung der Holzbretter, wobei Kerben ins Holz geschnitten werden. Abschnitte und Holz, das nicht zu Brettern oder Massivholz verarbeitet werden kann, wird für Spanplatten oder zum Heizen verwendet. Was dem Geschäft allerdings ziemlich zu schaffen macht ist der immer stärker werdende Franken. Konnte man früher noch einen Kubikmeter für 150 Franken verkaufen, kann man momentan höchstens noch die Hälfte dafür verlangen. Dies macht den Export unmöglich.

Kanton berät Private

Um dem Ursprung der Holzgewinnung nachzugehen, folgt als nächstes Reiseziel ein Waldstück etwas weiter bergaufwärts. Im Simmental gehören 48 Prozent des Waldes Privatpersonen, im Durchschnitt sind das zwei Hektaren pro Person. Der restliche Berner Wald gehört zu 44 Prozent den Gemeinden, 7 Prozent sind Eigentum des Kantons und 8 Prozent gehören dem Bund. Schweizweit betrachtet besitze der Bund kaum Wald, sagt Evelyn Coleman Brantschen, Leiterin des Amtes für Wald des Kantons Bern. Das heisse aber nicht, dass nicht Einfluss genommen wird. Den Rahmen und die Vorschriften gibt der Bund, Details bestimmen die Kantone. Wenn ein Privatbesitzer beispielsweise zu grossflächig rodet, sorgt das Amt für Wald des Kantons Bern dafür, dass wieder aufgeforstet wird. Solche Fälle kommen jedoch höchstens

zum Schutz des Waldes



itet.

zweimal pro Jahr vor, sagt Coleman Brantschen. Ob der Wald mit einem Siegel wie dem FSC-Label zertifiziert werde, sei Sache der Waldbesitzer. Obwohl die Schweiz bekannt ist für einen hohen Exportanteil an zertifiziertem Holz, lege im Kanton Bern kaum jemand Wert darauf, das Label zu erlangen. Die Arbeit des Kantons bestehe vor allem darin, den Waldbesitzern professionelle Ratschläge zu geben, anstatt ihnen Vorschriften zu machen. Ohnehin habe man in der Schweiz im Allgemeinen relativ wenige Probleme betreffend Wald.

Ideen fürs Waldmanagement

Indirekt bestätigt wird diese Aussage durch den Workshop-Teilnehmer Jonathan Balley aus der Republik Benin. In seinem Land herrschten weit grössere Probleme wie zum Beispiel die Abholzung und der Mangel an unabhängiger Kontrolle,

sagt er. In den letzten Jahren sei der Wald um 30 Prozent geschrumpft, viele Pflanzen- und Tierarten seien inzwischen verschwunden. Der Wald gehöre in seinem Land grösstenteils dem Staat. Dies macht es ihm als Vorsitzender der Nichtregierungsorganisation Environmental and Social Drafts «Ökologische und soziale Entwürfe» schwierig, Einfluss zu nehmen. Den Workshop in der Schweiz empfindet er trotzdem als grosse Bereicherung, um Ideen mitzunehmen und daheim etwas zu bewirken. Auch Bharat K. Pokharei aus Nepal und Mitarbeiter von Helvetas zieht positive Schlüsse aus dem Besuch in Interlaken. Das

Waldwirtschaftssystem der Schweiz sei beeindruckend, meint er während der Diskussion auf dem Heimweg im Bus. Die allgemeine Stimmung der Teilnehmenden lässt auf eine positive Bilanz des Ausflugs schliessen. Ob auch der viertägige Workshop Erfolg verzeichnen kann, bleibt zu hoffen. Letztlich können am UNO-Forum im Mai (vgl. Randspalte) nur Empfehlungen abgegeben werden. Nicht die technischen ExpertInnen, wie es die Teilnehmer dieses Workshops sind, sondern die PolitikerInnen werden über die Einführung und Regelung von Schutzbestimmungen für den Wald entscheiden.



Das Holz aus dem Berner Oberland wird meist lokal verarbeitet und verkauft.

Interlaken +10

ag. In vielen Ländern beanspruchen Regierungen den grössten Teil des Waldes für eigene Interessen. Forschungsprojekte zeigen: Wo die lokale Bevölkerung über mehr Nutzungs- und Eigentumsrechte verfügt, ist die Entwaldung geringer. Der Anlass in Interlaken war die Abschlussveranstaltung eines zehnjährigen globalen Engagements der Schweiz zum Thema Schutz der Wälder. Nach der Startveranstaltung 2004 in Interlaken folgten weitere Treffen im Abstand von zwei Jahren in Indonesien, Südafrika, Mexiko und der Ukraine. Als Ergebnis wurden Berichte an das Uno-Waldforum (UNFF), die wichtigste globale walddpolitische Plattform, erstellt. Zentrales Thema ist die klare Definition von Nutzungs- und Eigentumsrechten sowie die Organisation des Waldmanagements. Zudem sollen zur 11. Sitzung des UNFFs, das dieses Jahr Anfang Mai in New York stattfindet, Resultate und entsprechende Empfehlungen zur Umsetzung des Waldschutzes abgegeben werden.

image[™]
RECYCLED

Suchen Sie Natürlichkeit und Authentizität



Mit Image Recycled Natural White (Weisse ISO 70) und Image Recycled Regular White (Weisse ISO 80) unterstreichen Sie Ihre ökologische Einstellung auf überzeugende Art. 100% Recycling. 100% Natürlich. Mit Blauem Engel und EU Ecolabel. Erfahren Sie mehr unter greenpaper.ch. Just ask Antalis.



www.antalis.ch

antalis[™]
Just ask Antalis

Upcycling von alten Macs floriert

131 000 Tonnen Elektroschrott wurden 2013 in der Schweiz gesammelt und verwertet. Doch es gibt einen noch ökologischeren Umgang mit Altgeräten. Dem Problem gebrauchter, aber noch funktionsfähiger Apple-Geräte haben sich die Basler Jungunternehmer Aurel Greiner und Laurenz Ginat von der Firma Revendo angenommen. Sie kaufen gebrauchte Produkte und verkaufen sie nach deren Aufrüstung oder Reparatur weiter. Ihre 2013 gegründete Firma mit Online-Shop und Laden an der Güterstrasse in Basel läuft mittlerweile so gut, dass sie genug abwirft, um fünf Vollzeit- und zwei Teilzeidlöhne zu zahlen. Etwa acht Geräte werden pro Tag auf der firmeneigenen Website revendo.ch des Unternehmens verkauft, während um die zehn Personen ihr Gerät im Laden abholen. Im Moment befinden sich etwa 500 Geräte auf Lager, darunter sind viele iPhones, aber auch iPads, iMacs und MacBooks. «Am besten laufen portable Geräte wie iPhones, iPads oder MacBooks.»

Ausbauplan in Zürich

Der Datenschutz könne nicht zu 100 Prozent garantiert werden, da sich mit speziellen Programmen auch Daten wiederherstellen liessen, die beim Formatieren der Festplatte gelöscht wurden, bedauert Ginat. Sei es vom Verkäufer ausdrücklich gewünscht, werde die Festplatte aber überschrieben, damit mit Sicherheit keine Daten rekonstruierbar seien. Da die Nachfrage gross sei, haben sich die Revendo-Tüftler jedoch für das kommende Jahr vorgenommen, in Zürich einen zweiten Laden zu eröffnen.

Vom Grosi bis zur Grossfirma

Die Hauptzielgruppe lässt sich laut Ginat nicht genau bestimmen. «Unsere Kundschaft ist vielfältig. Das



Foto: Anaïs Locher

Reparieren statt verschrotten, die Mission von Revendo:(v.l.n.r.) Sebastian Guillemin, Aurel Greiner, Laurenz Ginat, Daniel Böttcher.

geht von jungen Menschen, die aus Kostengründen auf ein Gebrauchthandy zurückgreifen, bis zum Grosi, das wegen wiederkehrender Probleme mit Windows über einen Systemwechsel zu Mac nachdenkt.» Die Geräte stammen von Firmen und Privatpersonen, die den Aufwand scheuen, die Geräte selbst zu verkaufen. Angebote von Firmen seien besonders attraktiv, weil dann die Geräte in grossen Mengen gebracht würden und es immer dasselbe Modell sei.

Upcycling statt Recycling

Veraltete Geräte gibt es laut Laurenz Ginat kaum: «Grundsätzlich lässt sich alles verkaufen, es ist nur eine Frage des Preises. Ältere Modelle stellen wir auf Ricardo, dort verkaufen sie sich gut. Ansonsten wird der Mac genauso wie defekte oder zur Reparatur nicht lohnenswerte Ware zerlegt und als Ersatzteillager genutzt», erklärt Laurenz Ginat. Die Reparatur und Aufrüstung verläuft bis auf wenige Ausnahmen firmenintern: Die Angestellten haben sich das Wissen mit Learning by Doing angeeignet. Die Jungunternehmer setzen sich für Upcycling statt Recycling ein: Anstatt den Mac wie beim

Recycling in Einzelteile zu zerlegen, um Metalle und Kunststoffe zu recyceln, werden die benutzten Geräte beim Upcycling-Prozess wieder auf Vordermann gebracht. «Jedes Gerät, das wieder verkauft wird, ist ein Gewinn für die Umwelt.»

Garantie und Rückgaberecht

Der Ankaufpreis ist abhängig von Alter und Zustand des Geräts. Auf der Website muss der Verkäufer ein paar Fragen zum Gerät beantworten wie Zustand, Zubehör und Akkukapazität. Mit diesen Angaben wird der Ankaufpreis berechnet und der Verkäufer entscheidet, ob er damit einverstanden ist. Entscheidet der Kunde sich zum Verkauf, kann das Gerät eingeschickt oder per Velokurier kostenlos abgeholt werden. Stimmen die Angaben, die der Verkäufer angegeben hat, wird das Geld innerhalb einer Woche überwiesen oder es werden Nachverhandlungen geführt. Eine Ablieferung im Shop ist auch möglich. Revendo ist von der Qualität ihrer Ware überzeugt: Die Geräte haben eine Garantie von drei Monaten und ist der Käufer mit dem Zustand nicht einverstanden, so kann er es innerhalb von 14 Tagen wieder zurückschicken.

Anaïs Locher

Wer sein gebrauchtes Apple-Gerät nicht mehr braucht, kann es dank der An- und Verkaufsplattform revendo.ch zu Bargeld machen. Umgekehrt werden Käufer auf der Suche nach einem gebrauchten iPhone, iPad oder MacBook fündig – und schonen durch ihr Kaufverhalten die Umwelt.

iOccasion

La start-up Revendo.ch reprend les appareils Apple usagés, les remet en état et les vend soit sur son webshop, soit dans son enseigne stationnaire. Bon pour le porte-monnaie. Bon pour l'environnement.

IT heizt Stromverbrauch an

Quelle: Bundesamt für Energie

Lediglich vier Prozent der mittleren Schweizer Unternehmen betreiben eigene Rechenzentren, entsprechend wichtig sind Drittanbieter. Eine Studie im Auftrag des Bundesamts für Energie zeigt auf, dass der Stromverbrauch der internen und externen Rechenzentren stark wächst. 2013 lag er bei 1661 Gigawattstunden (GWh). Gemessen an den modernsten Technologien besteht ein theoretisches Einsparpotenzial von knapp 17 Prozent.

www.bfe.admin.ch
> Dokumentation >
Medienmitteilung vom 28.8.2014

Die fortschreitende Digitalisierung von Geschäftsprozessen in der Wirtschaft führt zu einem wachsenden Bedarf an Rechenzentren. Für viele Unternehmen ist die Verfügbarkeit dieser Anlagen von unternehmenskritischer Bedeutung. Daher kommt ihnen, zusammen mit der Netzinfrastruktur, eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung zu.

Weniger Kühlung spart Strom

Eine Studie im Auftrag des Bundesamts für Energie (BFE) und des Schweizerischen Verbandes der Telekommunikation (asut) zeigt nun erstmals detailliert die Grösse und Struktur der Rechenzentren-Landschaft auf. Dabei werden ausschliesslich Rechenzentren mit elf oder mehr Servern in eigenen Räumlichkeiten berücksichtigt (Zahlen aus dem Jahr 2013):

- Die Gesamtfläche aller Rechenzentren in der Schweiz mit elf oder mehr Servern beträgt 235 000 Qua-

dratmeter. Damit liegt die Schweiz im europäischen Vergleich auf Rang sechs.

- In der Schweiz sind 1300 firmeninterne Rechenzentren in Betrieb, wobei 80 Prozent in Grossunternehmen stehen. Bei den mittleren Unternehmen mit 50 bis 250 Vollzeitangestellten haben lediglich 4 Prozent der Unternehmen ein eigenes Rechenzentrum.

- Rund 150 000 Quadratmeter Rechenzentrumsfläche werden von Drittanbietern zur Verfügung gestellt. Damit liegt die Schweiz bei der Rechenzentren-Dichte auf Rang zwei hinter Irland. Den externen Anbietern kommt damit eine wesentliche volkswirtschaftliche Bedeutung bei der Versorgung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zu.

- 2013 haben die Rechenzentren in der Schweiz 1661 GWh Strom verbraucht. Gemessen an der besten

verfügbaren Technologie besteht ein theoretisches Einsparpotenzial von 280 GWh pro Jahr oder 17 Prozent.

- Massnahmen zur Reduktion des Stromverbrauchs bestehen gemäss Studie bei der Lüftung und der Kühlung der Anlagen. Konkrete Massnahmen und das tatsächliche Sparpotenzial müssen noch detailliert abgeklärt werden.

Die Studie wurde vom Institut für Wirtschaftsstudien Basel AG und vom Ingenieurbüro Amstein und Walthert im Auftrag des BFE und der asut durchgeführt. Die Studie umfasst eine globale Analyse der Rechenzentren-Landschaft in der Schweiz sowie eine Schätzung des Energieverbrauchs und möglicher Stromsarpotenziale.



Foto: zvg

Die rasche Digitalisierung benötigt Server – deren Stromverbrauch wächst stetig.

Zürich will ökologisch einkaufen

Bei der Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen will die Stadt Zürich ihr Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit weiter festigen. Die im November 2014 vom Stadtrat erlassene Richtlinie «Ökologische Anforderungen im Beschaffungsprozess» ist eine Konkretisierung des Beschaffungsleitbildes der Stadt Zürich. Dieses soll seit 2007 dafür sorgen, dass die Beschaffungen innerhalb der Verwaltung der Stadt umweltschonend sind. Die Richtlinie wurde vom Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich (UGZ), in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Beschaffungskoordination, dem Beschaffungskernteam der Stadt Zürich und einer Juristin verfasst und ist für alle Departemente und Dienstabteilungen verbindlich.

Beschaffung nach Standards

Bereits heute gelten in der Verwaltung und in städtischen Betrieben für einzelne Produktgruppen und Prozesse ökologische Vorgaben. «Mit den neuen Richtlinien zur ökologischen Beschaffung wollen wir diese vorbildlichen Lösungen festigen sowie ökologische Anliegen umfassend und optimal berücksichtigen», so Patrick Pons, Leiter Kommunikation des Finanzdepartements der Stadt Zürich. So liege etwa der Anteil Recyclingpapier in der Verwaltung der Stadt bereits heute bei 90 Prozent. Ziel sei es, diesen Anteil gleich hoch zu halten.

Standards definieren

Die neue Richtlinie soll die ökologische Beschaffung noch besser koordinieren. Neu können Vorgaben und Standards für Beschaffungen der Stadtverwaltung erarbeitet werden. Dabei stehen Güter und Dienstleistungen im Vordergrund, die in vielen Abteilungen der Stadtverwaltung verwendet werden wie Textilien,

Reinigungsmittel oder Lebensmittel. Die neuen Vorgaben und Standards werden in Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Departementen und Dienstabteilungen und der Fachstelle Beschaffungskoordination sowie dem UGZ festgelegt. Dabei können auch bestehende Umweltlabels zur Orientierung dienen. Ausserdem sollen die ökologischen Vorgaben berücksichtigt werden, die für einzelne Produktgruppen wie etwa Holz bereits definiert sind. Neu werden diese ökologischen Anforderungen nicht mehr nur in den Ausschreibungen von Aufträgen definiert, sondern auch in den Verträgen selbst verankert sein.

Kosten reduzieren

Die Umsetzung der Richtlinie ist gemäss Patrick Pons ein stetiger Prozess. Dabei fielen keine Mehrkosten an, da die Realisierung der Richtlinie im Rahmen der üblichen internen Informationen und Schulungen ablaufen werde. Ausserdem werden aufgrund der Weisungen der Richtlinie weder Zulieferer ersetzt noch findet ein vorzeitiger Aus-

tausch jener Geräte und Maschinen statt, die den Anforderungen nicht standhalten. Käme es bei der Beschaffung von ökologischen Gütern und Dienstleistungen in Zukunft zu Mehrkosten, sollen diese gemäss der Richtlinie in einem «vernünftigen Verhältnis zum Umweltnutzen» stehen. Die Stadt sei jedoch bestrebt, so Pons weiter, bei der Umsetzung sowohl Kosten zu reduzieren als auch die Qualität der sozialen und ökologischen Dimensionen zu verbessern.

Evaluation im Gang

Mit der neuen Richtlinie will der Stadtrat seinen Handlungsspielraum für eine aktive, koordinierte Beschaffungspolitik ausschöpfen und einen wesentlichen Beitrag unter anderem zur Umsetzung der 2000-Watt-Gesellschaft leisten. Neu werden ausserdem Kennzahlen der ökologischen Nachhaltigkeit erfasst, die zusammen mit den Kenndaten zu den Wirtschafts- und Sozialaspekten ein Monitoring zur nachhaltigen Beschaffung ermöglichen. Eine erste Bilanz der Umsetzung ist Mitte 2017 zu erwarten.

Fanny Chevallaz

Die Verwaltung der Stadt Zürich will ihr Umweltbewusstsein festigen. Eine neue Beschaffungsrichtlinie soll dies sicherstellen.

La ville de Zurich pionnière

Les acquisitions sont un levier important à disposition des pouvoirs publics pour renforcer la durabilité. La municipalité de Zurich fait un essai supplémentaire en édictant une nouvelle directive d'acquisitions.



Foto: Stadt Zürich

Auch Trams müssen beschafft werden – Zürich gibt sich strengere ökologische Vorgaben beim Einkauf von Gütern und Dienstleistungen.

Gefahrguttransporte: Mangelhaft

Pieter Poldervaart

Gefährliche Chemikalien, wie sie auch in beträchtlichen Mengen in Druckereien verwendet werden, dürfen nur unter speziellen Sicherheitsvorkehrungen auf der Strasse transportiert werden. Kontrollen zeigen, dass sich die Branche um die Vorschriften focht. Nun lanciert der Kanton Basel-Stadt die Forderung, Sünder konsequent der Behörde des Standortkantons zu melden.

Ruhezeiten, Fahrzeugzustand, Ladungspapiere: Diese Aspekte des Strassenverkehrsrechts kontrollieren die Kantonspolizeien normalerweise, wenn sie stichprobenweise den Schwerverkehr stoppen und unter die Lupe nehmen. Doch punktuell geht die Überprüfung weiter. Denn bei vier Prozent der Camions handelt es sich um Gefahrguttransporte, die mit orangen Warnschildern markiert sind. Weit über die Hälfte davon entfällt auf Treib- und Brennstoffe. Doch auch Feuchthalte-, Reinigungsmittel und andere Chemikalien, die in Druckereien verbraucht werden, fallen in diese Kategorie. Während in den meisten Kantonen die Kantonspolizei diese vertieften Kontrollen allein durchführt, arbeiten die Polizeieinheiten im Kanton Basel-Stadt seit 2002 mit dem Kantonalen Labor eng zusammen. Das fördert den fachlichen Austausch und verbessert die Qualität der Kontrolltätigkeit.

Risques des marchandises dangereuses

Les substances chimiques servant à l'impression doivent être transportées selon des dispositions particulières. Cependant, un pourcentage élevé des logisticiens prend ces prescriptions très à la légère, comme le font ressortir les contrôles du laboratoire cantonal de Bâle-Ville.

Fahrzeuge in Gefahrenkategorie I

Die Zahlen der letzten fünf Jahre zeigen, wie wertvoll dieser Support ist: Zwischen 41 und 51 Prozent der kontrollierten Gefahrgutlastwagen wurden beanstandet. 2014 nun konstatierte das Kantonale Labor einen Negativrekord von 57 Prozent; 31 der 54 überprüften Gefahrguttransporte entsprachen zum Teil sogar in mehreren Punkten nicht den gesetzlichen Vorgaben. Nicht alle Verstösse seien dramatisch, räumt Yves Parrat, Leiter Chemikalien und Gefahrguttransporte am baselstädtischen Kantonslabor, ein: «Fehlt etwa bei der vorgeschriebenen Ausrüstung des Fahrers ein Augenspülmittel, ist im Fall einer Havarie nur der Fahrer und nicht die Bevölkerung betroffen.» Dramatischer als solche Kleinigkeiten sind schlampig aufgeklebte Gefahrgutsetzeln, falsch an-



Eine Chemikalie legt oft tausende von Kilometern zurück, bis sie beim Endverbraucher ankommt.

gebrachte orange Inhaltstafeln bei Tankcontainern und vor allem die oft unzureichend gesicherte Ladung. Erstaunlich: Die Beanstandung von zehn Fahrzeugen, also einem Fünftel der kontrollierten Transporte, entfiel auf die Gefahrenkategorie I. Diese steht für eine «hohe Gefahr schwerer Verletzungen oder einer erheblichen Schädigungen der Umwelt». In der Folge musste die nötige Verbesserung direkt am Kontrollort erfolgen, beispielsweise indem die Ladung gekennzeichnet oder gesichert wurde.

Schnittstellen als Problem

Die anhaltend hohe und tendenziell steigende Anzahl der Beanstandungen führt Parrat auf mehrere Ursachen zurück. Einerseits herrsche in der Transportbranche ein scharfer Wettbewerb, was zu Zeitdruck und damit Nachlässigkeit etwa beim Sichern der Ladung führe. «Zweitens werden Sicherheit und Ausbildung in der Branche zu wenig Rechnung getragen», stellt Parrat fest. Und drittens fehle ein Verantwortungsbewusstsein für den Transportweg als Ganzes. Denn bis Benzin, Son-

derabfälle oder andere Chemikalien am Zielort ankommen, sind bis zu fünf verschiedene Unternehmen involviert: So wird beispielsweise eine Chemikalie in Fernost zubereitet, per Container auf einem Hochseefrachter nach Rotterdam transportiert, dann auf ein Rheinschiff umgeladen und ab Basler Rheinhafen per Lastwagen zum Grosshändler gebracht, der den Inhalt konfektioniert und in Lieferwagen an seine Endkunden ausfahren lässt. «Die Vielzahl der Schnittstellen zwischen Versender, Entlader, Zwischenlager, Beförderer, Entlader und Empfänger führt dazu, dass zu wenig Sorgfalt darauf gelegt wird, die Transportkette als Ganzes zu überwachen», bilanziert Parrat.

Schlendrian kein Basler Phänomen

Ist Basel-Stadt ein Ausreisser? Das ist unwahrscheinlich, denn anders als beispielsweise bei der Kontrolle der Lebensmittelsicherheit, wo die Behörden bevorzugt zweifelhafte Gastronomen unter die Lupe nehmen, erfolgt die Stichprobenauswahl bei den Gefahrguttransporten nach dem Zufallsprinzip. Dennoch

liegt der Anteil der Beanstandungen im Schweizer Durchschnitt nur etwa halb so hoch wie in Basel-Stadt. Laut der letzten verfügbaren Statistik des Bundesamts für Strassen (ASTRA) wurden 2013 in der gesamten Schweiz 1392 Fahrzeuge kontrolliert. 318 von ihnen wurden beanstandet, wobei dieser Anteil bei inländischen und EU-Fahrzeugen jeweils bei etwas über 22 Prozent lag. Warum ist die Beanstandungsquote im Schweizer Mittel bloss halb so hoch wie die langjährigen Erfahrungen in Basel-Stadt? Yves Parrat vom Kantonalen Laboratorium Basel-Stadt nennt zwei Möglichkeiten: Einerseits erlaube der Austausch zwischen Polizei und Gefahrgutfachstelle eine vertiefte Prüfung der Fahrzeuge nach dem Vieraugenprinzip. Zudem sei Basel eine Stadt mit vielen Umschlagplätzen, die zusätzliche Schnittstellen in der Transportkette darstellen.

Nachkontrolle statt bloss Busse

Ob fast 60 Prozent Beanstandungen oder «bloss» gut 20 Prozent, für Yves Parrat ist die heutige Situation unhaltbar. Er skizziert zwei Wege, um die Sicherheit der Chemietransporte auf der Strasse schweizweit zu verbessern: Erstens müsse der Vollzug jener Verordnung verschärft werden, die vorschreibt, dass Betriebe mit Gefahrgut einen Gefahrgutbeauftragten beschäftigen müssen. «In der Vergangenheit begnügten wir uns damit zu kontrollieren, ob die Dokumentation vorhanden ist und die Abläufe protokolliert werden. Seit Ende 2013 kontrollieren wir stichprobenweise, wie die effektive Umsetzung in der Praxis erfolgt.» Diese Änderung der Kontrollen zeitigt überraschende Resultate: In sechs von neun kontrollierten Betrieben im Kanton Basel-Stadt verlangte das Amt Verbes-

serungsmassnahmen. Und zweitens müsse in Zukunft der gegenseitige Austausch über fehlbare Gefahrguttransporteure zwischen den kantonalen Behörden mit Hilfe des Astras verbessert werden. Parrat: «Nur so kann die zuständige kantonale Behörde auf fehlbare Betriebe zugreifen und sicherstellen, dass sich der fahrlässige Umgang verbessert.» Ansonsten bezahle der Lastwagenfahrer einfach die Busse und der Schlendrian gehe weiter.

Europaweit ein Problem

Die Schweiz stelle mit ihrer Gesetzgebung für Gefahrguttransporte keine Insel dar, betont Parrat: «Die Bestimmungen für den Transport von gefährlichen Produkten sind in der Europäischen Union weitgehend harmonisiert und in einem Europäischen Abkommen über die internationale Beförderung gefährlicher Güter auf der Strasse (ADR)

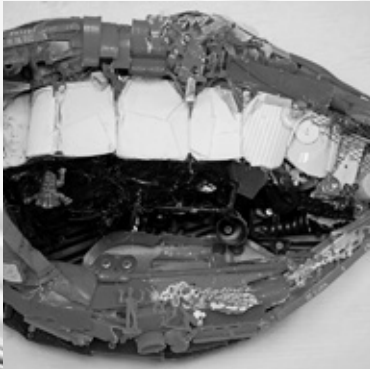
geregelt.» Eine EU-weite Statistik zeigt zwar, dass im Durchschnitt bloss 12,1 Prozent der kontrollierten Gefahrguttransporte nicht vorschriftsgemäss unterwegs waren. Allerdings weisen ausgerechnet Staaten mit notorisch schlampigem Vollzug der Umweltgesetze eine Beanstandungsquote von nur einem (Bulgarien) oder 4,8 (Ungarn) Prozente auf. Näher an der Wirklichkeit dürfte etwa die Zahl von Deutschland sein, hier wurde bei 27 Prozent der Transporte die Vorschriften nicht eingehalten, die Hälfte dieser Lastwagen betrafen die Gefahrenkategorie I. Parrat: «Das Problem müsste nicht nur in der Schweiz, sondern auch auf europäischer Ebene angepackt werden. Damit könnten wir verhindern, dass durch nachlässige Gefahrguttransporte unnötige Risiken für die hiesige Bevölkerung und Umwelt importiert werden.»

«Nicht überbewerten»

pld. «Die Gefahrgutvorschriften sind sehr komplex», kommentiert Peter Hari, Bereichsleiter Gefahrgut und Sicherheit beim Schweizerischen Nutzfahrzeugverband ASTAG, die Auswertung des Astras. Da könne es schnell mal passieren, dass eine Kleinigkeit fehle, sei es ein nicht ganz hundertprozentig korrektes Beförderungspapier – weil der Absender das Produkt nicht hundertprozentig korrekt deklariert hat – oder weil von zwei vorgeschriebenen Warnlampen nur eine funktioniere. «Der Anteil von 22 Prozent darf nicht überbewertet werden», betont Hari, denn die 318 Beanstandungen beinhalteten aus Erfahrungen des ASTAG mehrheitlich leichte Fälle. Dem widerspricht die Statistik des Astras für das Jahr 2013, wonach 155, also über die Hälfte der Beanstandungen auf einem Verstoß der graviorsten Kategorie I entfielen.



Kommt es zu Unfällen, sind Gefahrguttransporte schnell ein Problem für Bevölkerung und Umwelt.



BalancePure®



Das grösste Sortiment aus 100% Altpapierfasern

BalancePure® ist ein aussergewöhnlich weisses Recyclingpapier in Premiumqualität und ist in allen Druck- und Verarbeitungsprozessen mit einem Frischfaserpapier vergleichbar.

Das gesamte Sortiment ist erhältlich in A4- und A3-Format, Grossformat, Rollen und Kuverts.

PAPYRUS 

Fasern & Füllstoffe

Mineralölrückstände vermeiden

cf. Kartonverpackungen weisen oft Rückstände von Mineralölen auf. Diese finden sich vor allem in Druckerschwärze in hohen Mengen. Sie gelangen entweder durch den Aufdruck in die Verpackung oder sind dort bereits vorhanden, insbesondere wenn es sich um Recyclingpapier handelt. Damit diese Mineralöle in die Lebensmittel gelangen, braucht es keinen direkten Kontakt: Die Moleküle der Mineralöle verdampfen bei Raumtemperatur und werden so teilweise auf die Lebensmittel übertragen. Eine deutsche Studie zeigte auf, dass bei einer fehlenden Barriere zwischen Verpackung und Lebensmittel, wie zum Beispiel einem Innenbeutel, mehr als 70 Prozent des Mineralöls ins Lebensmittel migrieren können. Eine derartige Konzentration kann krebserregend wirken. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) publizierte kürzlich das Merkblatt «Mineralölrückstände in Lebensmitteln», in dem aufgezeigt wird, wo solche Rückstände auftreten und wie sie vermieden werden können.

EU reduziert Plastiktüten

pd. Mit der Zustimmung des EU-Ministerrats zu einem Richtlinien-vorschlag von EU-Kommission und EU-Parlament stehen die Details für die Verbrauchseinschränkungen von Plastiktüten nun fest: Bis 2025 soll es 80 Prozent weniger Plastiktüten in Europa geben als bisher. Aktuell liegt der Plastiktütenkonsum pro Kopf und Jahr bei 200 Stück.

Kassenzettel als Gefahr

pd. Ob Kassensbons, Quittungen oder Billette, Thermopapier ist allgegenwärtig. Ein US-amerikanisches Forscherteam von der Missouri-Universität hat eine Studie veröffentlicht, die belegt, dass der



Foto: Coop

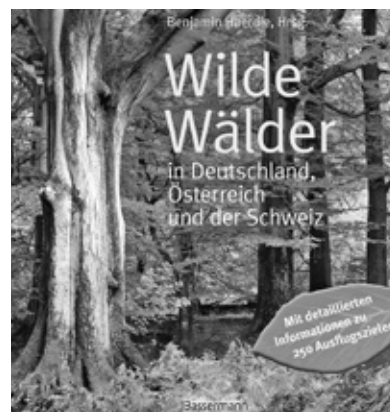
Bei Coop kein Thema mehr, aber in der Schweiz noch erlaubt: Kassenzettel mit Bisphenol A.

hormonell wirkende Stoff Bisphenol A (BPA) nach dem Kontakt mit Thermopapier über die Hände in den Blutkreislauf des Menschen gelangen kann. Die Untersuchung zeigt, dass dieser Effekt nach dem Benutzen von Handdesinfektionsmitteln verstärkt eintritt. Nachdem die Versuchspersonen sich die Hände desinfizierten, fassten sie einen Kassensbon an und assen etwas mit den Fingern – ein Verhalten, wie es beispielsweise in Fast-Food-Restaurants alltäglich ist. Nach 90 Minuten fanden die Forscher erhebliche Mengen von BPA im Urin und im Blutserum der Probandinnen und Probanden. Die französische Regierung hat deshalb von der EU ein Verbot von endokrinen Disruptoren (EDC), zu denen BPA gehört, gefordert. Die Europäische Chemikalienagentur prüft dies derzeit. In der Schweiz haben verschiedene Grossverbraucher von Thermoquittungen, darunter Coop, freiwillig auf BPA-haltiges Papier verzichtet.

Urwald bei uns

pd. Wo man in der Schweiz, Deutschland und Österreich noch naturnahe

Waldgebiete und Urwaldreste erleben kann, das zeigt ein reich bebildertes Band. Die Autoren liefern kurze Porträts der Wälder und informieren zu ihrer Geschichte und ihren Besonderheiten, zu charakteristischen Tieren und Pflanzen. Sie halten aber auch nicht mit Kritik im Umgang mit den allzu oft kleinflächigen Wildwuchsresten hinter dem Berg, etwa wenn es um die Nutzung durch Jagd oder Tourismus geht.



Benjamin Haerdle (Hrsg.):
Wilde Wälder, in Deutschland,
Österreich und der Schweiz
224 Seiten, 21.90 Franken.

Einladung zur FUPS-MV

Der Vorstand des FUPS lädt die Mitglieder und andere Interessierte herzlich zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein:

Mittwoch, 29. April
2015, 19.30 Uhr,
Bahnhofbuffet
Olten (öffentlicher Teil).

Traktanden:

Protokoll MV 2014
Jahresbericht 2014
Jahresrechnung und
Revisorenbericht
2014
Ausblick 2015

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, sich bis spätestens 19. April bei der Geschäftsstelle anzumelden.



Kirchgemeinde Stäfa als Pionierin

Pieter Poldervaart

Die Aktion urwaldfreundlich.ch wächst: Jetzt partizipiert mit Stäfa die erste evangelisch-reformierte Kirchgemeinde an der Kampagne zur nachhaltigen Papier- und Holzbeschaffung. Aktuell wird ein Neubau gemäss den uf-Kriterien erstellt.

«Bewahrung der Schöpfung und Umwelt», das war eines von vier Legislaturzielen, welche die Kirchenpflege der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Stäfa im Jahr 2010 verabschiedet hatte und für deren Umsetzung sie die «Arbeitsgruppe Umwelt» einsetzte. «Nun galt es, das Ziel mit Aktivitäten zu füllen», erklärt Andreas Erni, Leiter Verwaltung der 5600 Mitglieder zählenden Kirchgemeinde. Als praktische Umsetzung entschied man sich, eine Zertifizierung mit dem Label «Grüner Güggel» anzustreben.

Gute Vorarbeit beim Papier

Im Rahmen der Begleitung der Kirchgemeinde erwähnte Andreas Frei, kirchlicher Umweltberater von der Zürcher Firma NASKA GmbH, die Möglichkeit, gleichzeitig auch der Aktion urwaldfreundlich.ch beizutreten. «Dieser Schritt machte tatsächlich Sinn», erklärt Andreas Erni. Denn die Kirchgemeinde hatte das Papier für Büro und Versand schon seit Längerem auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel umgestellt. Auch waren bereits mehrere Massnahmen umgesetzt, um den Papierverbrauch insgesamt zu reduzieren. Die Drucker etwa sind automatisch auf einen doppelseitigen Ausdruck eingestellt; wer einseitige Abzüge will, muss dies manuell einstellen. Der Leiter der Verwaltung ermuntert zudem seine ArbeitskollegInnen, wenn immer möglich zwei Seiten auf eine zu verkleinern. Das jährlich wiederkehrende Bildungsangebot wird ohne Details wie Daten und Zeiten gedruckt; diese finden sich jeweils auf einem regelmässig aktualisierten Einlageblatt. Damit vermeidet die Kirchgemeinde, dass sie nicht verwendete Programme am Ende des Jahres unbenutzt im Altpapier entsorgen muss.

Neubau als Herausforderung

«Etwas aufwändiger ist es, die uf-Kriterien für Holz einzuhalten», bemerkte Andreas Erni. Die Kirchgemeinde verfügt über eine Landreserve, die sie 2015 mit einem Mehrfamilienhaus bebauen will, da die aktuelle Pfarrwohnung nicht mehr zeitgemäss ist. Statt nun bloss ein neues Einfamilienhaus zu erstellen, entschied man sich für ein Mehrfamilienhaus mit zehn Wohnungen. Im Neubau sind neben der Pfarrwohnung auch Wohnungen für einen Teil der Mitarbeitenden der Kirchgemeinde und für Drittmieten vorgesehen.

Kriterien als Teil der Submission

Zusammen mit dem Architekten sorgte die Baukommission dafür, dass die Kriterien von urwaldfreundlich.ch fester Teil der Submission wurden. Sowohl die Baukommission, die Arbeitsgruppe Umwelt wie auch die Kirchenpflege unterstützten die Verankerung der uf-Kriterien. Baurekurse gab es keine, daher können im zweiten Quar-

tal 2015 die Bagger auffahren. «Wir sind überzeugt, mit der Erfüllung der uf-Kriterien und weiteren Vorgaben punkto ökologisches Bauen unserer Vorbildfunktion gerecht zu werden», so Andreas Erni im Namen der Arbeitsgruppe Umwelt.

Logischer Teil des Grünen Güggels

Auch beim Erarbeiten jener zahlreichen Kriterien, die eine Kirchgemeinde erfüllen muss, um den «Grünen Güggel» zu erhalten, macht Stäfa vorwärts. So wird im Bereich Jugendarbeit geprüft, ob die Lager nicht in der Region abgehalten werden könnten, um so Transportenergie zu sparen. Schliesslich werden alte Leuchten laufend durch die LED-Technologie ersetzt. In einem mit Hilfe der Firma NASKA GmbH ausgearbeiteten Katalog zeigt die Arbeitsgruppe Umwelt auf, welche Massnahmen man kurz-, mittel- und langfristig realisieren will. Erni: «Im Bereich Papier und Holz sind die Kriterien von urwaldfreundlich.ch ein sinnvoller Weg, um die nachhaltige Beschaffung umzusetzen.»



Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Stäfa wird als erste Schweizer Kirchgemeinde urwaldfreundlich.

Holzspäne & Papierfasern



Mit Solarstrom telefonieren

cf. Wie kann man sicherstellen, dass das Handy, der Computer oder das Elektrovelo mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen geladen wird? Die Solarvignette macht es möglich. Der Kauf einer Solarvignette garantiert, dass pro Jahr genau so viel Strom in Schweizer Solaranlagen produziert und ins öffentliche Netz gespeist wird, wie das eigene Gerät im Durchschnitt verbraucht. Wer eine Solarvignette kauft, bezahlt die Mehrkosten, die der Solarstrom gegenüber konventionell produziertem Strom kostet. Die Idee dazu entstand ursprünglich im Rahmen eines Projekts von Schweizer Jugendlichen und wurde von der Nonprofit-Organisation Solafrica umgesetzt. Solafrica setzt sich für die Verbreitung von erneuerbaren Energien in Entwicklungsländern ein. Zusätzliche Einnahmen aus dem Verkauf der Solarvignette fließen in Projekte in Kenia, Kamerun und der Demokratischen Republik Kongo, wo Ausbildungsmöglichkeiten für Solartechniker und Baufachleute geschaffen und lokale Jungunternehmer unterstützt werden.

Bezug: solafrica.ch

Klimaneutrales Drucken mit Canon

cf. Canon stellt seinen Schweizer Unternehmenskunden seit Kurzem einen Service für klimaneutrales Drucken zur Verfügung. Diese kostenlose Dienstleistung soll es einer Firma erleichtern, ihre Green Office-Strategie umzusetzen. Zentraler Bestandteil dieses Services ist die Berechnung des CO₂-Ausstosses der gesamten Druckerflotte des Kunden. Dabei werden relevante Emissionsquellen wie Strom-, Toner- und Papierverbrauch, aber auch die Emissionen für die Produktion



Foto: z3g

Solarstrom in der Schweiz unterstützt ähnliche Projekte in Afrika.

von Papier und Toner berücksichtigt. Der berechnete Kompensationsbetrag wird dem Kunden von Canon in Rechnung gestellt und ohne Abzüge an die Firma ClimatePartner weitergeleitet. Diese investiert die Kompensation in goldzertifizierte Klimaprojekte. Ein Unternehmen, das seine Emissionen kompensiert, darf das Label «klimaneutral gedruckt» auf allen Drucksachen verwenden, um sein grünes Bewusstsein nach aussen zu kommunizieren. Über eine ID-Nummer oder einen QR-Code können die Emissionen des Drucks und die unterstützten Umweltprojekte eingesehen werden. Canon bietet ausserdem klimaneutrale Papiersorten an, bei denen die bei der Herstellung entstandenen Emissionen bereits kompensiert sind.

Jahrbuch Wald und Holz

cf. Mehr Holzenergie, wachsender Schutzwald, gefräßigere Laubholzbockkäfer und verbesserte Wildruhezonen: Diese und weitere

Entwicklungen im Bereich Waldressourcen und Holznutzung werden im Jahrbuch Wald und Holz, das kürzlich vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) publiziert wurde, statistisch aufgearbeitet. Die Auswertungen zeigen unter anderem, dass sich in der Schweiz der Importüberschuss von bearbeitetem Holz über die letzten Jahre hinweg vergrösserte. 2013 wurde wertmässig 5,5 Mal mehr Holz importiert als exportiert. Diese Zunahme ist laut dem Bericht in erster Linie auf den tiefen Euro-Kurs zurückzuführen. Ausserdem würden im Holzbau immer öfter im Ausland hergestellte, verleimte Halbfabrikate verwendet anstelle von massivem Konstruktionsholz. Das Jahrbuch thematisiert auch Entwicklungen im Bereich der Bildung, der Holzzertifizierungen und der CO₂-Bilanz des Schweizer Waldes.

Raubbau geht weiter

pd. Tropenholz aus illegalem Einschlag gelangt weiterhin unkontrolliert in die EU. Um das zu stoppen, fordert die deutsche Nichtregierungsorganisation Robin Wood eine Verschärfung der EU-Holzhandelsverordnung. Die Verordnung trat vor zwei Jahren in Kraft und soll in diesem Jahr überarbeitet werden. Bis zum 30. April 2015 müssen alle EU-Mitgliedsstaaten einen Bericht über die Umsetzung dieser Verordnung in Brüssel abgeben. Robin Wood hat daher das zuständige Bundeslandwirtschaftsministerium auf die gravierenden Mängel der Verordnung hingewiesen und dringende Nachbesserung angemahnt. Nach Schätzungen von Interpol werden zwischen 50 und 90 Prozent der Holzernnte im Amazonas-Gebiet, in Zentralafrika und in Südostasien illegal geschlagen.



Stäfa est amie des forêts anciennes

Pieter Poldervaart

L'action forestsanciennes.ch s'étend: la première communauté ecclésiastique, la paroisse évangélique réformée de Stäfa, participe désormais à la campagne en faveur d'achats durables de papier et de bois. En ce moment, une nouvelle construction prend en compte les critères de forestsanciennes.ch.

«Préservation de la Création et de l'environnement», tel était l'un des quatre objectifs de législature adoptés par la direction de la paroisse évangélique réformée de Stäfa en 2010. Un groupe de travail «environnement» avait d'ailleurs été institué pour sa mise en œuvre. «Nous devons encore remplir l'objectif avec des activités», explique Andreas Erni, responsable administratif de la communauté de 5600 membres. Pour la mise en œuvre concrète, nous avons choisi de viser une certification avec le label «Coq Vert».

Un sans-faute pour le papier

Dans le cadre de l'accompagnement de la paroisse, Andreas Frei, conseiller environnemental ecclésiastique de l'entreprise zurichoise NASKA GmbH, a également mentionné la possibilité d'adhérer en parallèle à l'action forestsanciennes.ch. «Une démarche qui avait tout son sens», ajoute encore Andreas Erni. En effet, la paroisse était déjà passée au papier recyclé labellisé Ange bleu depuis longtemps pour le bureau comme pour les envois. Elle avait en outre déjà réalisé plusieurs mesures de réduction de la consommation de papier. Les imprimantes, par exemple, sont configurées d'office pour l'impression recto-verso. Celui qui veut une impression que d'un seul côté doit le configurer manuellement. Par ailleurs, les collaborateurs sont encouragés, dans la mesure du possible, à réduire deux pages sur une feuille. L'offre annuelle de formation continue est pour sa part imprimée sans détails comme les dates et les horaires, que l'on trouve dans un encart régulièrement mis à jour. La paroisse évite ainsi que des programmes non utilisés doivent être éliminés au vieux papier en fin d'année sans avoir été utilisés.



Photo: SP

La paroisse évangélique réformée de Stäfa est la première communauté ecclésiastique suisse à devenir amie des forêts anciennes.

Visualisation de la maison plurifamiliale planifiée selon les directives de forestsanciennes.ch.

Défi pour le nouveau bâtiment

«La contrainte est plus élevée lorsqu'il s'agit de respecter les critères forestsanciennes pour le bois», fait remarquer Andreas Erni. La paroisse dispose d'une réserve de terres, sur laquelle elle souhaite construire une maison plurifamiliale en 2015, l'appartement de service du pasteur ayant fait son temps. Au lieu de juste construire une villa individuelle, ce sont dix appartements qui devraient voir le jour.

Critères intégrés à la soumission

En collaboration avec l'architecte, la commission des travaux a veillé à ce que les critères de forestsanciennes.ch soient repris comme partie intégrante de la soumission. Aussi bien la commission des travaux, que le groupe de travail environnement ou encore la direction soutiennent l'ancrage des critères forestsanciennes.ch. Comme il n'y a eu aucun recours, les travaux de pelleuse pourront débuter au second trimestre 2015. «Nous sommes convaincus d'assumer pleinement notre fonction

de modèle, en satisfaisant les critères forestsanciennes.ch comme d'autres dispositions en matière de construction écologique», commente Andreas Erni au nom du groupe de travail environnement.

Élément logique du «Coq Vert»

La communauté de Stäfa est également active dans l'élaboration des nombreux critères qu'une paroisse doit satisfaire pour obtenir le «Coq Vert». Ainsi, dans le travail avec les jeunes, on examine la possibilité de mener les camps dans la région, afin d'économiser de l'énergie au niveau des transports. En outre, toutes les lampes vont être remplacées par la technologie LED. En collaboration avec l'entreprise NASKA GmbH, le groupe de travail environnement a élaboré un catalogue de mesures à mettre en œuvre à court, moyen ou long terme. Andreas Erni: «Dans le domaine du papier et du bois, les critères de forestsanciennes.ch constituent une voie judicieuse pour mettre en œuvre des acquisitions durables.»

Copeaux de bois et fibres de papier



Téléphoner au courant solaire

cf. Comment puis-je m'assurer que mon téléphone portable, mon ordinateur ou encore mon vélo électrique soient rechargés avec du courant provenant d'une source d'énergie renouvelable? La vignette solaire le rend possible. Elle garantit que la quantité de courant nécessaire à la consommation moyenne du type d'appareil concerné soit produite chaque année dans les installations solaires suisses et injectée dans le réseau public. En achetant une vignette solaire, on s'acquitte des coûts supplémentaires de l'électricité solaire comparé au courant produit de manière conventionnelle. L'idée avait germé dans le cadre d'un projet de jeunes suisses puis reprise par l'organisation à but non lucratif Solafrica. Cette association s'investit pour la distribution d'énergies renouvelables dans les pays en développement. Les recettes supplémentaires issues de la vente des vignettes solaires vont dans des projets au Kenya, au Cameroun et dans République démocratique du Congo, où elles créent des possibilités de formation pour les techniciens solaires et les spécialistes de la construction, et soutient les jeunes entreprises locales.

Commande: vignettesolaire.ch

Impression neutre avec Canon

cf. Depuis peu, Canon propose à ses clients institutionnels suisses un service d'impression climatiquement neutre. Cette prestation gratuite a pour but de faciliter aux entreprises la mise en œuvre de leur stratégie green office. L'élément central de ce service est le calcul des émissions de CO₂ de l'ensemble du parc d'imprimantes du client. Il prend en compte les sources d'émissions af-

férentes comme la consommation d'électricité, de toner et de papier, mais aussi celle nécessaire pour la production du papier et du toner. Le montant de compensation ainsi calculé est facturé au client par Canon puis transféré sans déduction à l'entreprise ClimatePartner. Celle-ci investit à son tour la compensation dans des projets climatiques certifiés gold standard. Une entreprise qui compense ses émissions peut apposer le label «impression climatiquement neutre» sur tous ses imprimés, afin de communiquer sa conscience environnementale. Un numéro d'identification ou un code QR permet alors de relever les émissions occasionnées par l'impression de même que les projets environnementaux soutenus. Canon propose en outre des sortes de papier climatiquement neutres, pour lesquelles les émissions apparues durant la fabrication ont déjà été compensées.



Photo: SP

Le courant solaire suisse soutient des projets semblables en Afrique.

Annuaire «La forêt et le bois»

cf. Davantage d'énergie issue du bois, progression des forêts de protection, capricorne vorace et amélioration des zones de protection du gibier. Voici quelques-uns des développements présentés sous forme statistique dans le domaine des ressources forestières et de l'exploitation du bois publiés dans l'annuaire de l'Office fédéral de l'environnement (OFEN) «La forêt et le bois» paru récemment. Les évaluations montrent notamment qu'en Suisse l'excédent d'importations de bois transformé a grossi ces dernières années. En 2013, on a importé 5,5 fois de plus de bois, en valeur, qu'on en a exporté. Cette augmentation est en premier lieu due à la faiblesse du cours de l'euro, selon le rapport. En outre, la construction en bois s'est de plus en plus appuyée sur des produits semi-finis collés, fabriqués à

l'étranger, au lieu de bois de construction massif. L'annuaire thématise par ailleurs, les développements dans le domaine de la formation, des certifications du bois et du bilan CO₂ de la forêt suisse.

Pillage ininterrompu

pd. Le bois tropical issu de coupes illégales entre toujours de manière incontrôlée dans l'UE. Afin d'y mettre le holà, l'organisation non gouvernementale allemande Robin Wood réclame un renforcement du règlement UE sur le commerce du bois. Ce texte est entré en vigueur il y a deux ans et devrait être remanié cette année. Les États membres de l'UE ont jusqu'au 30 avril 2015 pour rendre un rapport à Bruxelles sur sa mise en œuvre. Robin Wood a donc porté à l'attention du Ministère allemand de l'agriculture quelques carences graves du règlement et requis des améliorations urgentes. Selon les estimations d'Interpol, entre 50 et 90% des récoltes de bois provenant de la région amazonienne, de l'Afrique centrale et du sud-est asiatique sont abattues illégalement.

Beratungsstellen und Umweltorganisationen

Bundesamt für Umwelt BAFU
Abt. Kommunikation
3003 Bern
T 031/322 93 56
F 031/322 70 54
E info@bafu.admin.ch
www.umwelt-schweiz.ch

FÖP Forum Ökologie & Papier
c/o Jupp Trauth
Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +49/6762 8750
F +49/6762 951750
E jupp.trauth@gmx.de

ÖBU Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften
Uraniastrasse 20
8001 Zürich
T 044/364 37 38
F 044/364 37 11
E info@oebu.ch
www.oebu.ch

Verein Recycling Papier und Karton
Speichergasse 35
3000 Bern 7
www.altpapier.ch

ZPK Verband der Schweiz. Zellstoff-, Papier- und Kartonindustrie
Bergstrasse 110, Postfach 134
8030 Zürich
T 044/266 99 20
F 044/266 99 49
E zpk@zpk.ch
www.zpk.ch

Bürogeräte, Zubehör, Service und Reparatur

modex gmbh
imkerstrasse 4
8610 uster
t: 043/399 18 00
f: 043/399 18 01
e: mail@modex.ch
www.modex.ch

Druckereien

Alder Print und Media AG
Bitzistrasse 19
9125 Brunnadern
T 071/375 66 20
F 071/375 66 23
E info@alderag.ch

cricprint coopérative
Chemin des Sources 1
1723 Marly
T: 026/424 98 89
F: 026/424 25 69
www.cricprint.com

Druckerei Baldegger
Wartstrasse 131
8401 Winterthur
T 052/226 08 88
F 052/226 08 89
E druckerei@baldegger.ch
www.baldegger.ch

Feldegg Medien AG
Guntenbachstrasse 1
Postfach 564
8603 Schwerzenbach
T 044/396 65 65
F 044/396 65 00
(ISO 9001, ISO 14001)

Druckform
Marcel Spinnler
Gartenstrasse 10
3125 Toffen
T 031/819 90 20
F 031/819 90 21

Druckerei Printoset
Flurstrasse 93
8047 Zürich
T 044/491 31 85
F 044/401 12 56
E admin@printoset.ch
www.printoset.ch

Druckerei Ropress
Baslerstrasse 106, Postfach
8048 Zürich
T 043/311 15 15
F 043/311 15 16
E ropress@ropress.ch

Grafisches Service-Zentrum
des Wohn- und Bürozentrum für
Körperbehinderte
Aumattstrasse 70 - 72
4153 Reinach BL
T 061/717 71 17
F 061/717 71 21
E gsz@wbz.ch

Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Papierfabrik Hainsberg GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggholzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Steinbeis Papier Glückstadt GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggholzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Papiergrosshändler

Antalis AG
Postfach
5242 Lupfig
T 056/464 51 11
F 056/464 56 63
E info@antalis.ch
www.antalis.ch

Bohny Papier AG
Chaltenbodenstrasse 6
8834 Schindellegi
T 043/888 15 88
F 043/888 15 89
E papier@bohny.ch
www.bohny.ch

Fischer Papier AG
Letzistrasse 24
Postfach
9015 St. Gallen
T 071/314 60 60
F 071/314 60 69

Inapa Schweiz AG
Althardstrasse 301
8105 Regensdorf
T 044/843 18 18
F 044/843 18 99
E: info@inapa.ch
www.inapa.ch

Papyrus Schweiz AG
Zürcherstrasse 68
8800 Thalwil
T 058/580 58 00
F 058/580 58 50
E info.ch@papyrus.com
www.papier.ch

Coverthersteller in Recyclingqualität

Elco AG
Postfach
5201 Brugg
T 056/462 80 00
F 056/462 80 80
E info@myelco.ch
www.myelco.ch

Couverts in Direktrecycling-Qualität

direktrecycling.ch
Briefumschläge aus Landkarten
Johannes Bartels SC&C
8914 Aeugst am Albis
E jb@direktrecycling.ch
www.direktrecycling.ch

Umweltsparend schreiben

Jeder Buchstabe mehr ist ein weiterer Footprint. Ich kürze Ihren Text auf 50%, bei 100% Inhalt.

Billo Heinzpeter Studer
E hps@communicum.ch
www.communicum.ch

I M P R E S S U M

Redaktion / Rédaction

Pieter Poldervaart, pld
(verantwortlich / responsable)

Übersetzungen / Traductions

Gaïa traductions

Gestaltung / Graphisme

Barbara Würmli

Druck / Impression

Druckform, 3125 Toffen

Papier

Cyclus Preprint, Blauer Engel/
Ange Bleu von/de Antalis AG

Sekretariat, Inserate, Aboverwaltung / Secrétariat, annonces, abonnements

FUPS/ASPE
Postfach, 9501 Wil
T+F 071 911 16 30
E sekretariat@fups.ch

Redaktion / Rédaction

Pressebüro Kohlenberg
Kohlenberggasse 21,
Postfach 4001 Basel
T 061 270 84 00
F 061 270 84 01
E poldervaart@kohlenberg.ch

Auflage 1600 Exemplare Édition 1600 exemplaires

Redaktionsschluss / Délai
réductionnel P&U 2/2015:
30.04.2015